



von Helmut Markwort

## Der Lobby-Verein Umwelthilfe muss dringend überprüft werden

Montag

**W**enn Diesel-Fahrer weinen, lacht Jürgen Resch. Er freut sich über jedes Fahrverbot in deutschen Städten und jubelt, weil ein Gericht jetzt erstmals auch ein Stück Autobahn mit einem Bann gegen ältere Diesel-Autos belegt hat. Jürgen Resch ist der Geschäftsführer des Vereins Deutsche Umwelthilfe, der mit seinem bombastischen Namen den Eindruck erweckt, er sei eine offiziöse Organisation.

Tatsächlich ist es ein privater Lobbyisten-Club, der mit Eifer und Erfolg die individuelle Mobilität in Deutschland bekämpft.

Die Deutsche Umwelthilfe steckt nahezu hinter jeder Klage, die zu einem Fahrverbot für Diesel-Autos führt.

Da die Umweltlobbyisten vor allem den deutschen Herstellern zusetzen, kann das Gerücht nicht verwundern, dass japanische Automobilfirmen ihnen immer wieder hohe Spenden zukommen lassen.

Außer von Spenden lebt der Verein auch von Abmahngebühren. Sie haben sich zu einem lukrativen Geschäftsmodell entwickelt.



**Autoverfolger** Jürgen Resch vom Abmahnverein Umwelthilfe steckt hinter den Fahrverboten

Im bilanzierten Geschäftsjahr 2016 meldet der Verein 2,5 Millionen Euro aus Mahngebühren.

Seine Späher, juristisch geschult, suchen zum Beispiel nach Fehlern in Auto-Annoncen. Sie erschnüffeln fehlende Angaben über Kraftstoffverbrauch und recherchieren, so ein Beispiel aus Sachsen-Anhalt, dass unter acht angebotenen Gebrauchtwagen einer ist, der als Neuwagen mit anderen Angaben beworben werden muss.

Die DUH verlangte eine Mahngebühr von 229,34 Euro und schickte gleich noch eine Anschlussdrohung mit. Der Händler sollte eine „Unterlassungserklärung mit Vertragsstrafeversprechen“ unterschreiben.

Bei einer weiteren unvollständigen Annonce müsste der Händler 5001 Euro an die Deutsche Umwelthilfe überweisen. Dieses Mahnwesen und der penetrante Kampf gegen Diesel-Fahrer haben jetzt endlich Aufmerksamkeit in der Politik geweckt.

Der CDU-Verband Nordwürttemberg hat für den Parteitag in Hamburg einen Antrag formuliert, die Gemeinnützigkeit der Umwelthilfe zu überprüfen. Bei der Gelegenheit wird hoffentlich auch die innere Struktur des aggressiven Vereins erstmals durchleuchtet.

Dienstag

**A**ls am Sonntagabend bei Anne Will einer der Gäste auf das Einkommen von Friedrich Merz anspielte, brach im Publikum sofort fröhlicher Beifall los. In der Woche zuvor hatte in der gleichen Runde die Sozialdemokratin Manuela Schwesig angemerkt, Merz habe „Kasse gemacht“. In der „Süddeutschen Zeitung“



**Erfolgsproblem** Freund und Feind mokieren sich, weil Friedrich Merz gut verdient hat

hatte ein Leitartikler sich zwar nicht selbst mokiert, aber einen Ökonomen gegen Merz angeführt. Er erklärte, dass vom Vorschlag des CDU-Kandidaten, den Solidaritätszuschlag für alle abzuschaffen, „vor allem Besserverdiener wie Merz selbst profitieren“ würden.

Fast täglich versuchen politische Gegner, den Erfolg von Merz im Beruf gegen ihn zu drehen.

Merz spürt den Trend und vermittelt fast den Eindruck, er genieße sich, dass er es zum Millionär gebracht hat.

Das ist ein groteskes Phänomen der deutschen Neidgesellschaft. Der Erfolgreiche schämt sich seiner Leistung. Von den beruflich erfolglosen, aber in der Politik glückhaft gestrandeten Existenzen hat man noch nie gehört, dass sie sich wegen ihrer Nichtkarrieren schämen.

Die Gifteleien gegen Friedrich Merz werden viele Bürger abschrecken, sich in der Politik zu engagieren. Sie mögen sich nicht wegen eines erfolgreichen Lebens diffamieren lassen.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.